

■ Die Italien-Generation

Till Manning, Die Italien-Generation. Stilbildung durch Massentourismus in den 1950er und 1960er Jahren, Göttingen (Wallstein Verlag) 2011, 413 S., 39,90 €

Wenn es um Italienerfahrung und Italiensehnsucht geht, wird oft auf Goethes Italienreise rekurriert. Dessen Beschreibung seines Aufenthalts auf der Halbinsel wurde zum Meisterwerk der Reiseliteratur. Bekanntlich war es im 18. und 19. Jahrhundert für Sprösslinge aus adligen und gutbürgerlichen Familien *en vogue* eine Bildungsreise in den Süden zu unternehmen: Italien als Kulturland war dabei eines der beliebtesten Ziele. So entstand eine Tradition des deutschen bildungsbürgerlichen Italiens Tourismus, die bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts fortbestand. Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte der deutsche Italiens Tourismus eine andere Phase. Italien blieb zwar ein Projektionsland sinnlicher Erfahrungen, doch vergrößerte sich zum einen die Quantität der Reisenden, zum anderen reduzierte sich die Prägekraft des kulturellen Arguments als Grund der Reise. Till Manning hat sich dieser Konjunktur des deutschen Italiens Tourismus gewidmet und legt die Ergebnisse seiner Forschung in einer eindrucklichen Studie vor.

Schon im Buchtitel erscheint der Begriff »Generation«, den Manning für seine Untersuchung als analytische Kategorie verwendet. Er benutzt das Generationen-Konzept als Instrument, um das Tourismusphänomen zu erfassen. Im Untertitel bietet der Begriff »Stilbildung« das andere Schlüsselwort des Buches. Die Italiengeneration ist für Manning eine Generation, die durch Italien beziehungsweise durch ihre Italienurlaube ihren Stil bildete. Konzeptuell dient diese Konstruktion dazu, einerseits den Massentourismus als soziales Phänomen zu analysieren, andererseits »das damit einhergehende Differenzierungs- bzw. Konfliktpotenzial« aufzuzeigen. Insgesamt verfolgt

Manning das Ziel, eine Kulturgeschichte des deutschen Italiens Tourismus in den Jahren des Wirtschaftsbooms (1950er und 1960er Jahre) zu schreiben, die ein soziologisches Instrumentarium benutzt und sich auf eine sozialgeschichtlich-empirische Grundlage stützt.

Das Buch besteht aus sieben Kapiteln plus einem Schlusskapitel; während das erste und das sechste Kapitel einen soziologischen Zugriff haben, analysieren die anderen fünf den Untersuchungszeitraum aus historischer Perspektive. Die Quellen dieser Studie sind unterschiedlicher Natur. Neben den zeitgenössischen Statistiken von deutschen und italienischen Wirtschaftsinstituten oder Tourismusämtern werden Akten lokaler sowie nationaler Institutionen herangezogen, die heute im Staatsarchiv Rimini, im Bundesarchiv Koblenz und im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes aufbewahrt werden. Zu erwähnen ist das Material aus dem Archiv der Kurverwaltung von Riccione (Archivio dell'Azienda autonoma di Soggiorno di Riccione), dessen Beständen der Autor große Aufmerksamkeit geschenkt hat. Als Quelle zur Wahrnehmung des Italiens Tourismus in unterschiedlichen Sektoren der Öffentlichkeit werden deutsche und italienische Zeitungen und Zeitschriften herangezogen; aufgenommen werden dabei nicht nur etablierte intellektuelle Zeitungen, wie die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* oder *Die ZEIT*, sondern auch populäre Presseerzeugnisse und die Frauenpresse, wie *Bild* und *Brigitte*. Die Auswertung unterschiedlicher Quellenbestände und die gelungene Kombination der Ergebnisse ist sicherlich eine der Stärken des Buches von Till Manning.

Im einführenden und programmatischen ersten Kapitel weist der Autor auf die für seine Untersuchung wichtigsten theoretischen Ansätze und Modelle hin, die er unter anderem von Max Weber, Georg Simmel und Pierre Bourdieu übernimmt. Das Konzept der »Stilgeneration« dient dazu, die Positionen und Ansprüche einer post-bürgerlichen Generation einerseits und den Tou-

rismus als Massenphänomen andererseits zu erklären. Im Zentrum des zweiten Kapitels steht eine historisch-empirische Darstellung der Entwicklung des Massentourismus in der Bundesrepublik Deutschland. Im ersten Teil dieses Kapitels rekonstruiert Manning die Vorgeschichte des Massentourismus in der Zeit des Kaiserreichs und des Nationalsozialismus. Im zweiten Teil untersucht er den Massentourismus der frühen Bundesrepublik und geht insbesondere auf soziale, kulturelle und (internationale) politische Auseinandersetzungen ein, die vor allem durch den Umgang von deutschen Touristen mit den Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg und durch ihr Verhalten in den Urlaubsländern ausgelöst wurden.

Das dritte und das vierte Kapitel rücken Italien in den Mittelpunkt und widmen sich der Halbinsel als Urlaubsland. In ihnen werden die (Vor-)Geschichte des deutschen Italiens, seine Formen und die statistischen Daten des Phänomens analysiert. Besonderes Augenmerk legt Manning auf das deutsche Italienbild, das sich auch in den Medien immer mehr manifestierte. Zu Recht stellt der Autor heraus, dass die große Italienbegeisterung Grund und Folge des Italienurlaubs war. Er kommt dabei zu dem Schluss, dass die Begeisterung für Italien und die »räumliche Erfahrung« des Landes nicht ausreichen, um ein besseres Verständnis zwischen Deutschen und Italienern zu fördern. Der Massentourismus verstärkte eher Vorurteile und bestätigte Klischees. Das von Manning skizzierte Italienbild schließt viele Aspekte ein, die von amourösen Abenteuern am Strand bis zu den nach Deutschland ausgewanderten Gastarbeitern reichen.

Im fünften Kapitel wird anhand des Fallbeispiels Rimini der Urlaubsstil einer »Italiengeneration« analysiert. Die Adriaküste avancierte in der Nachkriegszeit zum beliebten Ziel des internationalen, insbesondere des deutschen Tourismus. Als Urlaubsort war Rimini bereits seit der Mitte des 19. Jahrhunderts etabliert, weshalb er

sich gut als empirisches Forschungsfeld für eine Untersuchung des deutschen Italiens eignet. Manning legt eine qualitative und quantitative Analyse zum Rimini-Urlaub vor, wobei er sich besonders für die Gestaltungselemente des Urlaubsstils der 1950er und 1960er Jahre interessiert. Im sechsten Kapitel wird die soziologische Diskussion nachgezeichnet, in deren Zentrum die Bewertung des Massentourismus in Rimini als soziales Phänomen stand. Die Kritik des intellektuellen Milieus am Massentourismus, die sich gegen die Verdrängung der Tradition der bildungsbürgerlichen Italien-Reise durch den konsumorientierten Stil einer neuen Generation richtete, ordnete Manning dabei in eine breitere Strömung der Kritik an der Massenkongressgesellschaft ein.

Die Verwendung des Generationenkonzepts leuchtet bei der Lektüre des Buches durchgehend ein; die Generation bildet sich in der Zeit als Stilgeneration. Der Begriff »Stilbildung« hingegen bleibt etwas undeutlich. Was sich als (generationsbedingte) Stilbildung erwies und wie diese konnotiert war, sind Hauptfragen der Untersuchung und hätten präziser artikuliert werden sollen. Insgesamt bietet Till Manning mit diesem Buch einen wichtigen Beitrag zur Forschung über die Geschichte der Bundesrepublik und über die deutsch-italienische Zeitgeschichte. Die Stärke des Buchs liegt darin, die deutsch-italienische Zeitgeschichte aus einem thematisch innovativen Blickwinkel zu betrachten. Wünschenswert wäre es dennoch gewesen, der Frage nachzugehen, ob das »Italien-Bild« der Deutschen spezifisch war. Italien war schließlich ein beliebtes Urlaubsland nicht nur für deutsche Touristen. Wie haben etwa amerikanische oder französische Touristen Italien als Urlaubsland und die Italiener wahrgenommen? Ein schmaler Exkurs in diese Richtung hätte die Perspektive des Buches etwas erweitern können.

NICOLA CAMILLERI (BERLIN)